

Viel mehr als Sport - Das Wort zum Wort zum Sonntag

27. Juli 2024 | AWQ

Viel mehr als Sport – Das Wort zum Wort zum Sonntag , verkündigt von Pfarrerin Anke Prumbaum , veröffentlicht am 27.7.24 von ARD/daserste.de

Darum geht es

Die Buntheit der durch Olympia vereinten „Menschheitsfamilie“ ist für Frau Prumbaum ein Bild dafür, dass „wir Menschenkinder“ Kinder ihres Gottes seien.

Olympia: Sabotage und enorme Sicherheitsmaßnahmen

Olympia. Gestern die Eröffnungsfeier – und schon Sabotageakte. Heute der erste offizielle Wettkampftag – enorme Sicherheitsmaßnahmen in Paris.

(Quelle der so als Zitat gekennzeichneten Abschnitte: Viel mehr als Sport – Wort zum Sonntag , verkündigt von Pfarrerin Anke Prumbaum, veröffentlicht am 27.7.24 von ARD/daserste.de)

Diese Einleitung lässt vermuten, dass es bei Frau Prumbaum heute nicht primär um die Olympischen Spiele in Frankreich geht, die gerade begonnen haben. Sondern um die Sabotage und andere Störungen der Spiele, sowie um die deshalb ergriffenen Sicherheitsmaßnahmen.

Da sie diese negativen Aspekte aber nur im Einleitungssatz nennt, ohne im weiteren Verlauf nochmal näher darauf einzugehen, können wir wohl davon ausgehen, dass die eigentliche Intention darin besteht, die Olympischen Spiele erstmal in einem negativen Licht darzustellen.

Ein möglicher Grund dafür könnten einige Szenen während der Eröffnungszeremonie sein, die bei Christen für gehörige Empörung gesorgt hatten.

A propos Sabotage-Meldungen: Wie correctiv.org **berichtet** , scheinen russische Medien mit erfundenen Terrormeldungen gezielt Desinformation zu betreiben.

Beten gegen Gewalt

Nachdem sie noch kurz von ihrer Teilnahme an einem Halbmarathon in Paris berichtet hat, bei der sie trotz schlechter Vorbereitung eine Medaille ergattern konnte, verrät sie zumindest noch, worin ihr persönlicher Beitrag für die Sicherheit während der Olympischen Spiele besteht:

Naja, ich bin ja auch weder Funktionärin, noch Leistungssportlerin, noch Sponsorin – ich bin Pfarrerin. Und als solche schau ich mir Olympia an. Und ich bete, dass es keine weiteren

Gewalttaten gibt.

Frau Prumbaum, wie stellen Sie sich den Ablauf bzw. die Wirkungsweise dieses Gebetes konkret vor? Gehen Sie wirklich davon aus, dass der von Ihnen angebetete Gott seinen ewigen Allmachtsplan in Ihrem bzw. im Sinne friedlicher olympischer Spiele ändert, wenn Sie ihn darum bitten?

Welche Schlüsse ziehen Sie daraus, wenn die Spiele nun friedlich verlaufen? Und welche, falls es trotz Ihres Gebetes nochmal zu Sabotage-Aktionen – von wem auch immer – kommen sollte?

Religion: Teil des Problems, nicht der Lösung

Presseberichten zufolge war schon im Vorfeld des Sport-Events von gewaltbereiten islamistischen Extremisten potentielle Gefahr ausgegangen:

Frankreich hat Pläne für einen islamistischen Terroranschlag auf ein Fußballspiel während der Olympischen Spiele in diesem Sommer vereitelt. In Saint-Étienne in Südfrankreich sei ein 18 Jahre alter Tschetschene festgenommen worden, der einen islamistisch motivierten Anschlag verüben wollte, teilte das Innenministerium in Paris mit.

(Quelle:

<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/ausland/frankreich-olympische-spiele-terroranschlag-festnahme-100>
)

Haben Sie das in Ihrem Gebet berücksichtigt, Frau Prumbaum?

Als Frau des Glaubens sind Sie doch prädestiniert, Ihren Gott zum Beispiel mal darum zu bitten, dass er – am besten direkt auf Götterebene – dafür sorgen möge, dass Ihre radikal-islamistischen Glaubensbrüder ihren islamischen Glauben mal ein bisschen weniger wörtlich auslegen mögen?

Zumindest so viel weniger, dass sie davon absehen, dadurch motiviert andere Menschen zu ermorden? Bei Ihrem Gott hat das ja zum Glück auch schon vergleichsweise gut geklappt...

Leider sind radikale Islamisten nicht die einzige Gefahrenquelle; auch andere gewaltbereite Gruppierungen mit nicht-religiösen, aber quasireligiösen Ideologien sind mittlerweile schon mit Sabotageakten in Erscheinung getreten.

Wenn überhaupt, dann dürften Gebete ja bestenfalls etwas zur Abwehr *religiös* motivierter Gewalt bewirken. Und das wäre ja schon mal besser als nix. Wenn es denn funktionieren würde.

Schönheit der Kostüme und die Grenze des Angemessenen

Nach der stark negativ gefärbten Einleitung wird es nun erstmal etwas versöhnlicher:

Ich sehe auch das andere: Stadionszenen der Solidarität, das gibt es ja, dass innegehalten

wird, um anderen zu helfen oder mal ganz am Rand die Schönheit der Kostüme der mongolischen Delegation. Und das Team der Geflüchteten. Ich spüre Beklemmung, wenn ich lese, wie betroffen Frauen sind, weil ein Sportler antritt, der für ein Gewaltverbrechen verurteilt ist – auch wenn ich weiß, dass jeder Mensch eine 2. Chance verdient.

Ob Frau Prumbaum auch die Schönheit der Kostüme der Dragqueens erwähnt hätte, wenn die Darsteller in der Eröffnungszeremonie nicht ausgerechnet Da Vincis Abendmahlszene nachgestellt hätten?

Auf diese künstlerische Darstellung dürfte sie hier anspielen – wie gewohnt, ohne die Dinge beim Namen zu nennen, um ja nicht irgendwo anzuecken:

Ursprünglich sollte Olympia mal Grenzen zwischen Nationen überwinden. Die fünf Ringe stehen für die fünf Kontinente unserer Erde. Miteinander verbunden. Heute überwindet Olympia oft auch Grenzen des Anstands, des Machbaren, des Vertretbaren. Des Angemessenen.

Heftige Reaktionen

Worum es vermutlich geht, beschreibt eine Pressemeldung so:

Spott über Christentum? Katholische Kirche kritisiert Olympia-Eröffnungsfeier

Die katholische Kirche hat die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele kritisiert. Diese habe Szenen enthalten, in denen das Christentum verspottet und verhöhnt wurde. Ein Akt irritierte besonders.

[...] Offenbar löste vor allem eine Szene heftige Reaktionen aus, die an Leonardo da Vincis berühmtes Gemälde „Das letzte Abendmahl“ erinnert, das das letzte Mahl von Jesus Christus mit seinen Aposteln darstellt. Bei der Eröffnungszeremonie wurden die Apostel allerdings von Dragqueens verkörpert sowie einem Transgender-Model und einem fast nackten Sänger.

Daran übte auch die Deutsche Bischofskonferenz Kritik. „Eine eindrucksvolle Eröffnung von hoffentlich friedlichen Spielen“, schrieb Sportbischof Stefan Oster auf X. „Das queere Abendmahl war allerdings ein Tiefpunkt und in der Inszenierung völlig überflüssig.“

[...] Kritik kam auch von konservativen und rechtsextremen Politikern in Frankreich. So sprach etwa die Senatorin der bürgerlich-konservativen *Républicains*, Valérie Boyer, von einer „Vision unserer Geschichte (...), die darauf abzielt, die Christen lächerlich zu machen“.

[...] Die russisch-orthodoxe Kirche und das Außenministerium in Moskau äußerten sich entsetzt über die Eröffnungsfeier, weil bei einer Darstellung des letzten Abendmahls die Apostel von „Transvestiten“ verkörpert worden seien. „Ein kulturell-historischer Selbstmord

geht in einer der einst christlichen Hauptstädte der europäischen Zivilisation vor sich“, sagte der Geistliche Wachtang Kipschidse, der im Moskauer Patriarchat der russisch-orthodoxen Kirche für Kontakte zur Gesellschaft und zu den Medien zuständig ist.

[...] Die Olympia-Macher wiesen die Kritik zurück und verwiesen auf die Kunst- und Meinungsfreiheit. Organisationschef Tony Estanguet betonte, die Show habe zum Nachdenken anregen sollen und sei in ihren Grundlinien mit dem IOC abgestimmt worden. „Unsere Absicht war es nie, unverschämt zu sein“, sagte der Regisseur der Eröffnungszeremonie, Thomas Jolly. „In Frankreich ist das künstlerische Schaffen frei.“ Die Idee sei gewesen, inklusiv zu sein, was bedeute, niemanden auszuschließen.

(Quelle: dpa, veröffentlicht auf insuedthueringen.de)

Diese Reaktionen des Fachmanns für völlig überflüssige Inszenierungen, der Rechtsextremen und der russischen Medien-Patriarchen belegen: Alles richtig gemacht, Olympia!

Sport als einendes Element

Das finde ich schade, und das ist weit weg von der neuzeitlichen olympischen Idee, die ja Ende des 19. Jh. durch Coubertin neu begründet worden ist. Seine Idee war so schlicht wie aktuell: Sport sollte Menschen aller Nationen zusammenbringen. „All sports, all nations“, weltverbindend.

Die Organisatoren und auch das IOC waren offenbar der Meinung, dass man diese neuzeitliche olympische Idee von den *all nations* auch auf *all people* ausweiten könnte und sollte.

Wow.

Daher rührt auch der Gedanke, der in den letzten Tagen nochmal durch Einige betont worden ist: der des olympischen Friedens. In der Antike war das „nur“ ein Wegfrieden, damit die Athleten unbeschadet zum Wettkampfort kommen konnten – wobei selbst das heutzutage ja großartig wäre. Man stelle sich das mal konkret vor! Gefahrlose Abreise der ukrainischen Athleten aus ihrem eigenen Land zum Wettkampfort – weil die Waffen schweigen. Wow.

Schlagen Sie das doch mal Ihrem russischen christlichen Glaubenskollegen vor, Frau Prumbaum! Patriarch Kyrill der Erste soll ja einen ziemlich großen Einfluss im Kreml haben...

Schlüssel zu Frieden und Toleranz

Eigentlich war für Coubertin der Sport fast nur Mittel zum Zweck – damit Menschen zusammen etwas erlebten. Das war für ihn Schlüssel zu Frieden und Toleranz. Man kann heute noch ein bisschen davon ahnen, bei der Schlusszeremonie: Da kommen nämlich alle Sportlerinnen und Sportler bunt durcheinander, unabhängig von ihren Nationen, ins Stadion

– anders als gestern, bei der Eröffnungsfeier. Wo alle schön hinter ihrer Fahne her geschippert sind.

Könnte nicht gerade in dieser Abfolge die eigentliche, beabsichtigte Symbolik liegen? Angereist als einzelne Nationen – abgereist als sportlerisch vereinte Weltgemeinschaft?

A propos bunt: Um nochmal auf die kirchliche Kritik an der Eröffnungsveranstaltung zu sprechen zu kommen: Was genau ist jetzt das Problem, wenn Menschen *bunt durcheinander, unabhängig von ihren Nationen* (und unabhängig von ihrer Bekleidung) an einem Tisch zusammen sitzen?

Zumindest in der *katholischen* Kirche gehören Männer in Frauenkleidern ja schon seit Jahrhunderten zum ganz gewöhnlichen Alltag. Und deshalb ist die Empörung ausgerechnet von dieser Seite für mich nicht nachvollziehbar.

Menschenkinder – Gottes Kinder?

Diese Buntheit ist für mich DAS Bild der Menschheitsfamilie und meine christliche Vorstellung daran: Wir Menschenkinder sind Gottes Kinder. Verbunden in einer vielfältigen Gemeinschaft. Klappt in der Realität oft nicht, aber ich halte trotzdem daran fest.

Klappt aus verschiedenen Gründen in der Realität oft nicht – und schon gar nicht aus dem genannten Grund.

Denn: Götter sind von Menschen erfundene Phantasiewesen. Und „*wir Menschenkinder*“ sind, wie der Name schon sagt – Kinder von *Menschen*.

Das eine ist Fiktion, Legende, Mythologie, Einbildung – und das andere ist die natürliche irdische Realität. Wer nicht bereit ist, zwischen Fiktion und Realität zu unterscheiden, braucht sich auch nicht darüber zu beschweren, wenn etwas *in der Realität oft nicht* klappt.

Nicht eine imaginierte, eingebildete göttliche Abstammung ist es, was die Menschen vereint.

Im Gegenteil: Wohl keine andere fixe Idee hat je für mehr Spaltung und Leid gesorgt als jene von Göttern. Genauer: Als jene fixe Ideen von Menschen, die sich für Kinder ihrer jeweils geglaubten Götter hielten.

Was Menschen tatsächlich *in einer vielfältigen Gemeinschaft* verbindet ist schlicht und ergreifend – ihr Menschsein. Unabhängig von allen anderen Faktoren, einschließlich der Einbildung, Kind eines bestimmten Gottes zu sein.

Wenn sich Frau Prumbaums sicher nicht zufällig vage gehaltene Aufzählung kritischer Andeutungen (*Grenzen des Anstands, des Machbaren, des Vertretbaren. Des Angemessenen.*) tatsächlich wie von mir vermutet auf die von den Kirchen kritisierte Eröffnungsszene beziehen (worauf auch sonst?), dann scheint zumindest die zweifellos *sehr bunte Buntheit* der Darsteller nicht zu ihrer Vorstellung von einer bunten *Menschheitsfamilie* zu gehören.

Olympia: Grenzen überwinden – auch religiöse!

Und deshalb, wissen Sie: Ich glaube wirklich, dass Olympia tatsächlich Grenzen überwinden muss und dass das unserer Welt gut tut, nicht nur der Welt des Sports gut tut. Sondern echt Horizonte öffnet, Begegnungen schafft, große Momente schenkt.

Und deshalb, wissen Sie: Olympia hat in Paris bewiesen, dass es nicht nur der Welt des Sports gut tut, wenn Grenzen überwunden werden, und zwar ausdrücklich auch durch eine künstlerische Neuinterpretation eines Gemäldes aus den 1490er Jahren.

Das *öffnet echt Horizonte*, schafft vermutlich auch *Begegnungen* – und schenkte ganz sicher einen großen Moment. Weil es zeigte, was in einem säkularen bzw. laizistischen Staat möglich ist und erst recht auch weiterhin möglich sein muss.

Religiöse Glaubenskonstrukte gehören ebenfalls zu den Faktoren, die für Grenzen in Köpfen sorgen und die es zu überwinden gilt.

Und erst recht wenn es gelungen ist, hierzu im Rahmen von Olympia einen Beitrag zu leisten, dann stimme ich Ihnen zu, Frau Prumbaum, nämlich *dass das unserer Welt gut tut, nicht nur der Welt des Sports gut tut* .

Quelle: <https://www.awq.de/2024/07/viel-mehr-als-sport-das-wort-zum-wort-zum-sonntag/>